



Betina Hollstein

## 95.1 Anwendungsbereiche qualitativer Netzwerkforschung

Mit der Weiterentwicklung ihrer mathematischen Grundlagen hat sich die Netzwerkforschung in den 1970er Jahren als eigenes Paradigma zur Analyse von Sozialbeziehungen etabliert. Mittlerweile umfasst die soziale Netzwerkanalyse („Social Network Analysis“, SNA) ein umfangreiches Instrumentarium an vornehmlich standardisierten Datenerhebungsverfahren, diverse Maßzahlen zur Beschreibung von Netzwerkstrukturen, wie Dichte- und Zentralitätsmaße, und avancierte, in schneller Weiterentwicklung begriffene Verfahren zur Analyse von Netzwerkstrukturen (Baur, Kapitel 94 in diesem Band). Zentrales Kennzeichen ist ihr relationaler Zugang zu empirischen Phänomenen. Erst seit kürzerer Zeit werden soziale Netzwerke systematisch auch mit offenen Formen der Datenerhebung und interpretativen Verfahren der Beschreibung und Analyse von sozialen Beziehungen und Netzwerken untersucht (Hollstein/Straus 2006). Theoretische und methodologische Referenzpunkte qualitativer Netzwerkanalysen sind der symbolische Interaktionismus (Fine/Klineman 1983), die relationale Soziologie (Emirbayer/Goodwin 1994), die Soziologie Georg Simmels (Hollstein 2001), der Pragmatismus (Franke/Wald 2006), die Phänomenologie und die Wissenssoziologie (Engelbrecht 2006) sowie die Actor-Netzwerk-Theorie (Mützel 2009). Folgende Anwendungsbereiche lassen sich dabei unterscheiden:

1. *Netzwerkpraktiken und -orientierungen*: Qualitative Verfahren erlauben die Rekonstruktion von konkreten Handlungen und Interaktionsmustern in ihrem Kontext, von Netzwerkpraktiken und Kulturen des „Networking“. Themen sind unter anderem Austauschbeziehungen und Unterstützungsnetzwerke von Migranten, Beziehungen zwischen Unternehmen, Praktiken des „Networking“ von Adeligen der italienischen Renaissance oder Interaktionsmuster in Innovationsnetzwerken. Ein weiteres

Einsatzfeld für qualitative Verfahren sind Netzwerkkinterpretationen und Bedeutungen von Netzwerken. Zum Beispiel wurden in einer Studie zur Integration älterer verwitweter Menschen mit qualitativen Interviews Männer und Frauen nach ihren persönlichen Beziehungen und Netzwerken sowie den Veränderungen der Lebenssituation nach dem Partnerverlust befragt (Hollstein 2002). Die Interviews zeigen, dass der Tod des Partners in allen Fällen mit langfristigen Veränderungen der Alltagsorganisation verbunden ist, dies wird jedoch nur deutlich, wenn man auch Aktivitäten berücksichtigt. Manche Verwitwete verlagern sich nach dem Tod auf Aktivitäten, z.B. Reisen oder Engagement im Schwimmverein, und diese Veränderungen drücken sich nicht unbedingt auf der Ebene der Netzwerkstruktur, d.h. der Zusammensetzung des persönlichen Netzwerks, aus. Generell ist eine qualitative Herangehensweise vor allem dann angezeigt, wenn davon auszugehen ist, dass Praktiken und Bedeutungszuschreibungen stark zwischen den Akteuren variieren bzw. nicht mit dem von den Forschenden gesetzten Relevanzsystem übereinstimmen (Franke/Wald 2006).

2. *Netzwerkwirkungen und Netzwerkdynamiken*: Ein weiterer Anwendungsbereich sind die Wirkungen von Netzwerken und deren Bedingungen. Themen sind z.B. die Einflüsse von persönlichen Netzwerken auf Migrations- und Fertilitätsentscheidungen oder Konversionsprozesse. Qualitative Verfahren werden auch eingesetzt, um den Gründen für den Erfolg oder Misserfolg von Innovationsnetzwerken und Unternehmensnetzwerken nachzugehen. Die Organisationsmitglieder sind quasi Experten (Helfferich, Kapitel 44 in diesem Band) der Netzwerke, in die sie eingebunden sind und können Hinweise über spezifische Handlungskontexte und Handlungsstrategien (z.B. Rahmenbedingungen und Deutungsmuster in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen) oder darauf geben, warum zum Beispiel die Zusammenarbeit zwischen Forscherteams (nicht) funktioniert hat. Daneben liefern Praktiken, Handlungsstrategien und Einschätzungen der beteiligten Akteure auch Aufschlüsse zum Verständnis von Netzwerkbildungen und -veränderungen. So geben Interviews mit Managern wichtige Hinweise darauf, wie Vertrauensbeziehungen zwischen Unternehmen zustandekommen, die mit spezifischen Wettbewerbsvorteilen verbunden sind (Uzzi 1997). Offene Erhebungsverfahren und interpretative Strategien der Datenanalyse sind insbesondere angezeigt, wenn damit zu rechnen ist, dass Kontextbedingungen oder Akteursstrategien eine wichtige Rolle für die Wirkung der Netzwerke oder die Netzwerkzusammensetzung und -dynamiken spielen.
3. *Netzwerkexploration und Zugang zu Netzwerken*: Schließlich gehört zu den Anwendungsbereichen von qualitativen Netzwerkstudien auch die klassische Aufgabe qualitativer Methoden, bislang unerforschte Fragen zu explorieren. Häufig ist die Exploration nur die erste Phase vor einer quantitativen Untersuchung (Stein, Kapitel 8 in diesem Band), etwa wenn bei der Untersuchung von Politik- oder Kooperationsnetzwerken mithilfe von Dokumenten (Salheiser, Kapitel 80 in diesem Band) und Expertengesprächen (Helfferich, Kapitel 44 in diesem Band) zunächst wichtige Themen, Ereignisse und relevante Netzwerkakteure eruiert werden. Da gering strukturierte Interviews eher als standardisierte Frage-Antwort-Formate den Charakter „normaler Kommunikation“

haben und flexibel auf den Gegenüber und die Erfordernisse der Situation abgestimmt werden können, ist ein „weicher“ Zugang manchmal sogar die einzige Möglichkeit um von bestimmten Gruppen sensible Netzwerkinformationen zu bekommen – etwa weil diese wenig Zeit haben (Politiker, Manager), weil sie kriminell oder weil sie gefährdet sind (z.B. Bürgerrechtler in totalitären Regimen).

---

## 95.2 Datenerhebung

Von der Frage, welche der genannten *Aspekte von Beziehungen und Netzwerken* untersucht werden sollen, hängt auch die Wahl der Untersuchungsmethoden ab. Geht es primär um Interaktionen zwischen den Akteuren, also um Netzwerkpraktiken oder interessieren vor allem Handlungsorientierungen und Netzwerkwahrnehmungen einzelner Akteure? Je nachdem, ob es eher um faktisches Verhalten (etwa bei der Untersuchung von Diffusionsprozessen in Netzwerken) oder um die Handlungsstrategien und die Wahrnehmung von Beziehungen geht (z.B. bei den Wirkungen sozialer Unterstützung), wird man eher auf Beobachtungsdaten zurückgreifen oder auf die Darstellungen der Netzwerkakteure im Rahmen von Interviews oder schriftlichen Ego-Dokumenten.

Daneben hängt die Wahl der Erhebungsmethode auch von *pragmatischen Erwägungen* ab, insbesondere von finanziellen und zeitlichen *Ressourcen*: Während Beobachtungen sehr zeit- und damit kostenintensiv sind, sind Archivdaten meistens deutlich günstiger. Manchmal stehen nur bestimmte Daten zur Verfügung, wie beispielsweise bei McLeans (1998) historischer Untersuchung der Bittbriefe florentinischer Adelige. Bei Sekundäranalysen (Medjedović und Mochmann, Kapitel 16 und 17 in diesem Band) müssen dann die Entstehungsbedingungen der Daten genauestens reflektiert werden, da hiervon abhängt, ob bestimmte Daten für die Beantwortung einer Forschungsfrage überhaupt infrage kommen.

### 95.2.1 Netzwerkbeobachtungen

Bezogen auf Beziehungsinhalte, Interaktionen und Netzwerkpraktiken wird davon ausgegangen, dass Beobachtungsdaten (Thierbach/Petschick, Kapitel 84 in diesem Band) besonders valide sind, da die retrospektive Erfassung von Beziehungen, insbesondere Angaben der Netzwerkakteure zu Beziehungsinhalten und der Frequenz von Interaktionen häufig sehr ungenau sind. Allerdings hängt die Güte der Beobachtungsdaten stark von dem gewählten Beobachtungsfenster und dem Standort ab. Sinnvoll sind deshalb meist wiederholte Beobachtungen über längere Zeiträume, wobei diese zugleich besonders zeitaufwändig sind. Vermutlich ist dies ein Grund dafür, warum Beobachtungen in Netzwerkstudien meist nur ergänzend verwendet werden, zum einen als erster Zugang zum Feld, zum anderen als Ergänzung und Korrektiv anderer Datenquellen. Als zentrales Erhebungsverfahren werden Beobachtungen in der Netzwerkforschung vor allem für eng umrissene Fragestellungen oder kleinräumige Netzwerke eingesetzt. Beispiele sind Gibsons (2005)

Untersuchung der Konversationspraktiken von Managern und Häuslings (2010) Studie zu Interaktionsverhalten und Netzwerkbildung in Schulklassen.

### **95.2.2 Netzwerkinderviews**

Interviewdaten (Helfferich, Kapitel 44 in diesem Band) sind in besonderem Maße an die Perspektive der Interviewpartner gebunden. Dies kann gerade erwünscht sein, etwa wenn Netzwerkstrategien, -orientierungen und -einschätzungen untersucht werden sollen, wie die subjektive Verortung und Wahrnehmung der Zugehörigkeit zu bestimmten Netzwerken. Wenn aber Akteure als Experten über Verhaltensaspekte befragt werden sollen (z.B. zu Routinen, Akteuren und Beziehungen in Organisationen), sind die Perspektiven der Befragten bei der Auswahl der Interviewpartner und der Interpretation der Aussagen in Rechnung zu stellen. Bei Netzwerkdaten, d.h. bei Daten zu anderen Personen und deren Beziehungen spielen im Übrigen auch Netzwerkaspekte eine wichtige Rolle (Marsden 2011). So sind die Daten genauer, je näher sich die Personen stehen. Ferner sind die Aussagen von Personen, die mit vielen Personen im Netzwerk verbunden sind, d.h. Personen mit hoher Zentralität, hinsichtlich des Geschehens in ihrem Netzwerk valider als von Personen, die nicht so stark in das Netzwerk eingebunden sind. Häufig werden offene Interviews mit stärker standardisierten Nachfragen verbunden, insbesondere der systematischen Abfrage von Namensgeneratoren und -interpretatoren (Baur, Kapitel 94 in diesem Band). Mit dieser Form der Methoden-Triangulation (Flick, Kapitel 33 in diesem Band) soll zum einen sichergestellt werden, dass die erhobenen Daten leichter vergleichbar sind. Zum anderen gewährleistet dies, dass tatsächlich Aussagen über die Struktur von Netzwerken gemacht werden und über das „Netzwerk“ nicht nur metaphorisch gesprochen wird.

### **95.2.3 Visualisierung durch Netzwerkkarten und -zeichnungen**

Bei der Erhebung von Netzwerken werden immer häufiger auch sogenannte Netzwerkkarten oder -zeichnungen eingesetzt (Hollstein/Pfeffer 2010). Ein wesentlicher Vorzug der Visualisierungen ist, dass die Sequentialität der Befragung um die Gleichzeitigkeit der bildlichen Darstellung ergänzt wird. Die Visualisierung erfüllt v.a. zwei Funktionen:

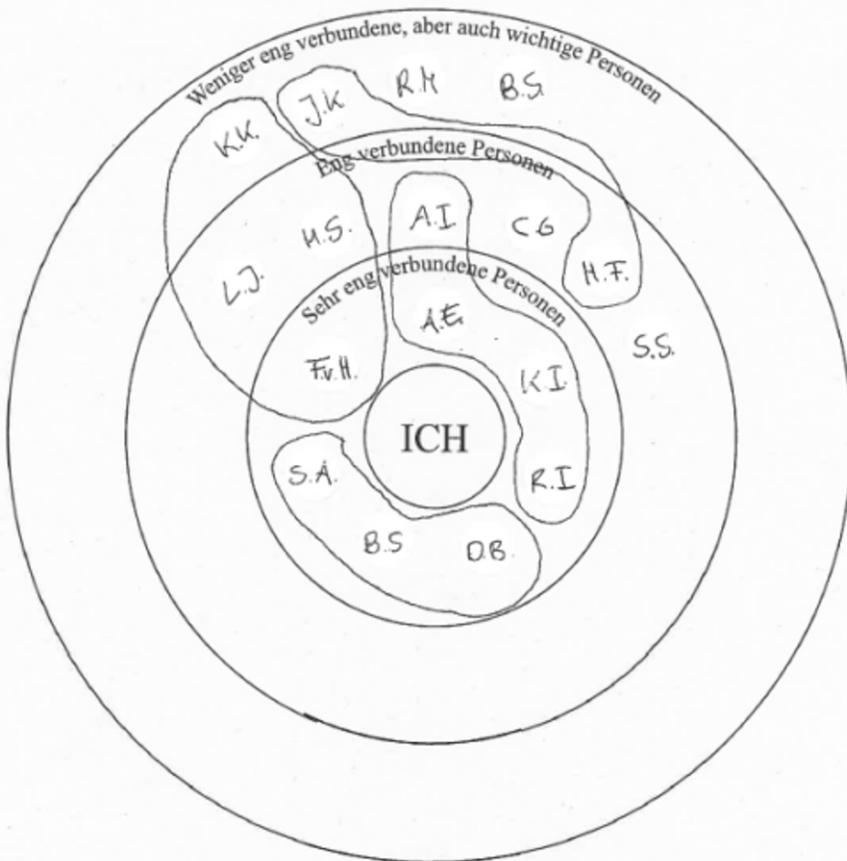
1. Sie dient zum einen als kognitive Stütze und trägt dazu bei, dass die Netzwerkpersonen (Alteri) möglichst vollständig erhoben werden.
2. Die Visualisierung erleichtert die Kommunikation über soziale Beziehungen und das soziale Netzwerk.

Im Rahmen von qualitativen Interviews bietet die visuelle Darstellung starke Erzählanreize (Küsters, Kapitel 45 in diesem Band) und dient auf diese Weise als „Erzähl generator“, ein Aspekt, der besonders relevant ist, wenn es um Relevanzsetzungen und

Handlungsorientierungen der Akteure geht: So werden durch die gleichzeitige Präsenz der Alteri auf der Karte Vergleiche zwischen Netzwerkpersonen angeregt (z.B. hinsichtlich ihrer Bedeutung oder der Gestaltung der Beziehungen). Außerdem kann das Gespräch leichter auf bestimmte Personen (um-)gelenkt werden.

Im Einzelnen können diese Visualisierungen recht unterschiedlich aussehen. Sie reichen von stärker standardisierten Instrumenten, wie der Methode der konzentrischen Kreise („hierarchical mapping technique“; Antonucci 1986) bis zu „Free-style“-Zeichnungen, bei denen die Interviewpartner gebeten werden, ihr Netzwerk zu zeichnen und dafür nur minimale Vorgaben bekommen (wie verschiedene Farben für private und berufliche Beziehungen, Scheibelhofer 2006).

Abbildung 95.1 zeigt eine, von einer Befragten selbst ausgefüllte Netzwerkkarte, die im Rahmen einer eigenen Untersuchung mit der *Methode der konzentrischen Kreise* nach Antonucci (1986) erstellt wurde. Die Befragten wurden gebeten, diejenigen Personen, die ihnen wichtig sind und denen sie sich (eng) verbunden fühlen, in die drei konzentrischen



**Abb. 95.1** „Netzwerkkarte“ (Quelle: Eigene Darstellung)

Kreise einzutragen. Dabei wurden die Netzwerkpersonen mit Initialen eingetragen, später schlossen sich weitere Fragen zu den Personen und den Beziehungen an. Zusätzlich wurde markiert, welche Personen zu bestimmten Gruppen (z.B. Vereine, Nachbarn etc.) gehören bzw. welche Netzwerkpersonen sich untereinander kennen.

Erhebungstechnisch werden solche Visualisierungen auf unterschiedliche Weise gehandhabt (Schönhuth et al. 2013): Häufig werden die Karten von den Interviewten selbst ausgefüllt, manchmal übernehmen dies auch die Interviewer. Früher wurde meist mit Papier und Stift gearbeitet, zunehmend geschieht die Erhebung direkt am Computer, wobei gute Erfahrungen mit *touch screens* gemacht werden, die von den Befragten selbst bedient werden. Manchmal werden die Karten parallel zum qualitativen Interview angelegt, manchmal wird mit der Karte begonnen und das Interview wird dann auf der Grundlage der Karte geführt. Dabei sind auch Mischformen möglich. So wurde in der Studie zur Integration verwitweter älterer Menschen (Hollstein 2002) erst ein biographisch-narratives Interview (Küsters, Kapitel 45 in diesem Band) mit Fokus auf den sozialen Beziehungen geführt. Bei einem zweiten Termin füllten die Untersuchungsteilnehmer zunächst die Netzwerkkarte nach Antonucci (1986) aus (vgl. Abb. 95.1), anschließend wurde erst systematisch nach Merkmalen der Netzwerkpersonen und Beziehungen gefragt (sog. Namensinterpretatoren; vgl. Baur, Kapitel 94 in diesem Band). Auf Grundlage der Karte wurde dann offen über die einzelnen Beziehungen, ihre Gestaltung und ihre Bedeutung gesprochen (ebd.).

Sogenannte *freie Zeichnungen* werden grundsätzlich von den Befragten selbst gezeichnet. Das Forschungsinteresse liegt hierbei vor allem darauf, wie das Netzwerk kognitiv repräsentiert ist. Zeichnen sich die Befragten beispielsweise selbst mit ein, und wenn ja, wo platzieren sie sich, in der Mitte oder eher am Rand stehend? Wesentliche Grundlage der Interpretation der Karten sind dabei die Erläuterungen durch die Interviewpartner (z.B. Scheibelhofer 2006). Abbildung 95.2 zeigt ein Beispiel für eine solche freie Netzwerkzeichnung aus einer eigenen Erhebung.

#### 95.2.4 Netzwerkdokumente

Schließlich kommen für die Bearbeitung von Netzwerkfragestellungen auch Dokumente in Betracht, z.B. Archivdaten (Salheiser, Kapitel 80 in diesem Band), Zeitungsartikel (Klein und Taddicken, Kapitel 82 und 83 in diesem Band), Biographien (Rosenthal, Kapitel 39 in diesem Band), Briefe (Ernst, Kapitel 81 in diesem Band), Emails, Weblogs (Schmitz/Yanenko, Kapitel 70 in diesem Band), Diskussionsforen (Siri/Schrape, Kapitel 75 in diesem Band), Chats (Nam und Mayerl/Faas, Kapitel 74 und 73 in diesem Band) und Blogs (Schmidt, Kapitel 72 in diesem Band). Zentrale Datenquelle sind Dokumente bei historischen Studien. Hierzu gehören die Untersuchung von Netzwerkpraktiken Florentinischer Adelige auf der Basis von Bittbriefen (McLean 1998) oder Crossleys (2008) Studie zur Entwicklung der Musikszene im Manchester der 1970er Jahre anhand von Online-Ressourcen, Musiker-Biographien und -autobiographien.



**Abb. 95.2** „Freie Netzwerkzeichnung“ (Quelle: Eigene Darstellung)

### 95.3 Analysestrategien

Die Auswertung qualitativer Netzwerkdaten kann grundsätzlich sowohl mit interpretativen wie stärker formalisierten bzw. quantifizierenden Analysemethoden erfolgen. Häufig wird mit der Grounded Theory (Strübing, Kapitel 36 in diesem Band) gearbeitet, oft kombiniert mit ethnographischen Beschreibungen (Knoblauch/Vollmer, Kapitel 40 in diesem Band). Je nach Fragestellung und methodologischer Orientierung (interaktionistisch, wissenssoziologisch, strukturalistisch, pragmatistisch) kommen für die Analyse von Netzwerkpraktiken und Netzwerkorientierungen unterschiedliche interpretative Verfahren (Przyborski/Wohlrab-Sahr und Kurt/Herbrink, Kapitel 7 und 37 in diesem Band) infrage.

In Hinblick auf die Beiträge qualitativer Studien sollen abschließend Strategien der Analyse qualitativer Netzwerkdaten angesprochen werden. Sie unterscheiden sich hinsichtlich der Reichweite ihrer Aussagen und ihres Erklärungsanspruchs. Die ertragreichsten Ergebnisse verspricht dabei die systematische Verknüpfung (Mixed-Methods) (Kelle, Kapitel 10 in diesem Band) mit Strukturdaten von Netzwerken und quantitativen Analysestrategien (Baur, Kapitel 94 in diesem Band).

#### 95.3.1 Dichte Beschreibung von Netzwerken und Typenbildung

Eine gängige Auswertungsstrategie qualitativer Netzwerkdaten ist mithilfe von „dichten Beschreibungen“ (Geertz 1973) ausgewählte Fälle ausführlich zu beschreiben und dadurch nachvollziehbar zu machen. Das Verstehen des Einzelfalls ist das Ziel der Auswertung, wie

beispielsweise in der Studie von Riles (2000) die Wissenspraktiken und „Networking“-Aktivitäten in transnationalen NGO-Netzwerken. Häufig werden durch Kontrastierung und Abstraktion unterschiedliche Typen gebildet, die die Varianz eines Handlungsfeldes abbilden sollen. Ein Beispiel ist die Studie von Engelbrecht (2006), in der anhand von Netzwerk-Interviews und teilnehmenden Beobachtungen untersucht wurde, wie Wissensbestände in religiösen Gemeinschaften verwaltet werden und wie sich der Austausch mit anderen Gemeinschaften gestaltet. Interviewt wurden Akteure in einem Verein türkischstämmiger Muslime, der sich dem christlich-islamischen Dialog widmet, sowie Personen, die Workshops und Schulungen in den Großkirchen durchführen. Dabei ließen sich zwei sehr unterschiedliche Typen von Brücken zwischen religiösen Gemeinschaften rekonstruieren: Sogenannte „Botschafter“, die Vermittler, Übersetzer und Innovatoren im „Dialog der Religionen“ sind und die als Vertreter ihrer Netzwerke Beziehungen zu anderen Netzwerken aufrechterhalten und sehr vorsichtig mit religiösen Wissensbeständen umgehen, und sogenannte „Wanderer“, die eher auf eigene Rechnung arbeiten und Wissen sammeln, wo immer sie es finden und für die spirituelles Lernen jenseits der traditionellen Selbstabgrenzungen religiöser Gruppen und Traditionen charakteristisch ist.

### **95.3.2 Entwicklung von Zusammenhangsthesen und Modellen**

Bei solchen deskriptiven Typen ist jedoch unklar, unter welchen Bedingungen sie auftreten und welche Wirkungen sie haben. Die Generalisierung von Ergebnissen und die Formulierung von datenbasierten theoretischen Modellen im Sinne der Grounded Theory (Strübing, Kapitel 36 in diesem Band) erfordert systematische Fallvergleiche und die kontrastierende Gegenüberstellung unterschiedlicher Handlungsmuster und Kontextbedingungen (Franke/Wald 2006) sowie die systematische und sorgfältige Analyse von auf den ersten Blick widersprüchlichen Befunden und von Fällen, die nicht dem typischen Muster entsprechen („outlier“) auf der Basis qualitativer Daten (z.B. Mische 2008). Hierzu gehört auch die sorgfältige Reflexion der Spezifik der Stichprobe (Akremi, Kapitel 21 in diesem Band) und der Fallauswahl (Hering/Jungmann, Kapitel 41 in diesem Band). So wurden in der Studie von Bernardi et al. (2014) zu den Einflüssen von persönlichen Netzwerken auf die Familiengründung anhand von offenen Interviews zunächst verschiedene Mechanismen des sozialen Einflusses rekonstruiert (soziale Unterstützung, soziales Lernen, sozialer Druck und Ansteckung). Danach wurden systematische Zusammenhänge zu den strukturellen Merkmalen der jeweiligen Netzwerke und den Orientierungen bezüglich der Familiengründung hergestellt, wobei sechs verschiedene Netzwerktypen rekonstruiert werden konnten. Beispielsweise sind „familienzentrierte Netzwerke“ sehr dicht, d.h. viele Netzwerkpartner sind untereinander verbunden. Die Netzwerke weisen einen hohen Anteil an Familienmitgliedern auf und die Familiengründung wird als selbstverständlicher Schritt im Lebenslauf betrachtet. Der soziale Druck ist in diesen Netzwerken besonders hoch, gleichzeitig ist in diesen Netzwerken auch viel soziale Unterstützung verfügbar. Bei dieser, an die Grounded Theory angelehnten Art der Verallgemeinerung (Strübing, Kapitel

36 in diesem Band) ist wichtig, dass nicht einfach Korrelationen zwischen Netzwerkstrukturen und Orientierungen hergestellt werden, stattdessen geht es hier um sinnhafte Zusammenhänge.

### 95.3.3 Mixed-Methods-Designs

Abschließend soll auf die besonderen Möglichkeiten von Mixed-Method-Designs (Kelle, Kapitel 10 in diesem Band) für Netzwerkstudien hingewiesen werden (Dominguez/Hollstein 2014). Damit sind im Rahmen von Netzwerkstudien Forschungsdesigns gemeint, die erstens sowohl qualitative Daten als auch standardisierte Daten zur Beschreibung der formalen Strukturen von Netzwerken erheben, wie Netzwerkgröße, -dichte oder Zentralität (Baur, Kapitel 94 in diesem Band). Diese spezifische Daten-Triangulation (Flick, Kapitel 33 in diesem Band) ist bei Netzwerkfragestellungen erforderlich,

1. damit tatsächlich Aussagen über faktische Netzwerke gemacht werden und das „Netzwerk“ nicht nur eine Metapher bleibt;
2. um die struktur- und akteurstheoretische Perspektiven zu verknüpfen;
3. um die Erklärungskraft und Generalisierbarkeit der Aussagen zu steigern.

Insgesamt sollte können qualitative Daten und Analysestrategien wichtige Beiträge für die Untersuchung sozialer Netzwerke liefern. Ihre Stärken liegen v.a. beim Explorieren von Netzwerken, beim Validieren der Netzwerkdaten sowie im Beschreiben von Netzwerkpraktiken, -orientierungen und -beurteilungen und ihrem Beitrag zum Verständnis von Netzwerkwirkungen und -dynamiken. Die ertragreichsten Ergebnisse verspricht jedoch die Kombination von qualitativen und quantitativen Daten und Analysestrategien.

## Literatur

- Antonucci, Toni C. (1986): Hierarchical Mapping Technique. In: *Generations* 10: 10-12
- Bernardi, Laura/Keim, Sylvia/Klärner, Andreas (2014): Social Networks, Social Influence, and Fertility in Germany. In: Dominguez, Silvia/Hollstein, Betina (Hg.) (2014): *Mixed Methods Social Networks Research*. New York: Cambridge University Press, 121-153
- Crossley, Nick (2008): The Man Whose Web Expanded. In: *Poetics* 37: 24-49
- Dominguez, Silvia/Hollstein, Betina (Hg.) (2014): *Mixed Methods Social Networks Research*. New York: Cambridge University Press
- Emirbayer, Mustafa/Goodwin, Jeff (1994): Network Analysis, Culture, and the Problem of Agency. In: *American Journal of Sociology* 99: 1411-1454
- Engelbrecht, Martin (2006): Netzwerke religiöser Menschen. In: Hollstein, Betina/Straus, Florian (Hg.): *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 243-267
- Fine, Gary Alan/Kleinman, Sherryl (1983): Network and Meaning. In: *Symbolic Interaction* 6: 97-110
- Franke, Karola/Wald, Andreas (2006): Möglichkeiten der Triangulation quantitativer und qualitativer Methoden in der Netzwerkanalyse. In: Hollstein, Betina/Straus, Florian (Hg.): *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 153-177
- Geertz, Clifford (1973): *The Interpretation of Cultures*. New York: Basic Books
- Gibson, David R. (2005): Taking Turns and Talking Ties. In: *American Journal of Sociology* 110: 1561-1597
- Häussling, Roger (2010): Allocation to Social Positions in Class. In: *Current Sociology* 58: 119-138
- Hollstein, Betina (2001): *Grenzen sozialer Integration. Zur Konzeption informeller Beziehungen und Netzwerke*. Opladen: Leske + Budrich
- Hollstein, Betina (2002): *Soziale Netzwerke nach der Verwitwung. Eine Rekonstruktion der Veränderungen informeller Beziehungen*. Opladen: Leske + Budrich
- Hollstein, Betina/Pfeffer, Jürgen (2010): *Netzwerkkarten als Instrument zur Erhebung egozentrierter Netzwerke*. In: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): *Unsichere Zeiten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (CD-ROM)
- Hollstein, Betina/Straus, Florian (Hg.) (2006): *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Marsden, Peter V. (2011): Survey Methods for Network Data. In: Scott, John/Carrington, Peter J. (Hg.): *The SAGE handbook of social network analysis*. London: SAGE, 370-388
- McLean, Paul D. (1998): A frame analysis of favour seeking in the Renaissance. In: *American Journal of Sociology* 104: 51-91
- Mische, Ann (2008): *Partisan Publics*. Princeton: Princeton University Press
- Mützel, Sophie (2009): Networks as culturally constituted processes. In: *Current Sociology* 57: 871-887
- Riles, Annelise (2000): *The Network Inside Out*. Ann Arbor: University of Michigan Press

- 
- Scheibelhofer, Elisabeth (2006): Migration, Mobilität und Beziehung im Raum. In: Hollstein, Betina/Straus, Florian (Hg.): Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 311-333
- Schönhuth, Michael/Gamper, Markus/Kronenwett, Michael/Stark, Martin (Hg.) (2013): Visuelle Netzwerkforschung. Bielefeld: transcript
- Uzzi, Brian (1997): Social Structure and Competition in Interfirm Networks. In: Administrative Science Quarterly 42: 35-67

**Betina Hollstein** ist Professorin für Mikrosoziologie und Qualitative Methoden an der Universität Bremen. *Ausgewählte Publikationen:* Mixed Methods Social Networks Research. Design and Applications. New York: Cambridge University Press (zusammen mit Silvia Dominguez, 2014); Qualitative Approaches, in: John Scott und Peter J. Carrington (Hg.): Sage Handbook of Social Network Analysis. London: Sage (2011); Grenzen sozialer Integration. Zur Konzeption informeller Beziehungen und Netzwerke. Opladen: Leske und Budrich (2001). *Webseite:* [www.socium.uni-bremen.de/ueber-das-socium/mitglieder/betina-hollstein](http://www.socium.uni-bremen.de/ueber-das-socium/mitglieder/betina-hollstein). *Kontaktadresse:* [betina.hollstein@uni-bremen.de](mailto:betina.hollstein@uni-bremen.de).